0,50 €

DER BREMER ANTIFASCHIST

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

Juni 06/2013

Die zweite Generation

Zeitzeugen, die die Erinnerung an den antifaschistischen Widerstand wach halten, sind selten geworden. Daher ist es jetzt nach 68 Jahren an der zweiten Generation, die Erinnerung an ihre eigene Kindheit und Jugend und an ihre Eltern wach zu halten. Oktaaf und Freddy Duerinckx, Fernand Vansevenant und Tom Devos (dritte Generation) schilderten Freidenkern, linken Jugendlichen und VVN-KameradInnen am 28. April in unserer Antifaschistischen Erholungs- und Begegnungsstätte Heideruh ihre Erinnerungen an zwei Razzien der belgischen SS, Feldhüter und Werkschutz unter deutschem Kommando. 98 Einwohner des 900-Seelen-Dorfs Meensel-Kiezegem wurden Anfang August 1944 listenmäßig erfasst, zusammengetrieben und zu weiteren Verhören durch Gestapo und Sicherheitsdienst nach Löwen und Brüssel abtransportiert. 68 von ihnen wurden ins KZ Neuengamme transportiert, nur fünf kehrten zurück. 13 weitere Dorfbewohner konnten in letzter Minute aus einem "Geisterzug" befreit werden, drei kamen aus einem Zwangsarbeiterlager in Eilenburg bei Leipzig zurück, sieben aus der Folterstätte in Löwen. Unter der Regie von Oktaaf Duerinckx wurde die Geschichte 1997 nach Zeitzeugengesprächen in einem Films nachgespielt. Gefragt wurde, warum kurz vor der Befreiung gerade dieses Dorf ausgewählt wurde, um Geiseln zu einzufangen. War es die Suche nach Waffenverstecken, war es die Suche nach dem versteckten kanadischen Pilot Edward Blenkinsop, sollten Zwangsarbeiter durch Arbeit der Vernichtung zugeführt werden, war der Widerstand erstarkt? Alle wurden sehr still, als Oktaaf Duerinckx schilderte, wie sein Vater von Schwarzhemden zusammengeschlagen und abgeführt wurde, als er seiner mit seinem Bruder Freddy hochschwangeren Frau zu Hilfe kommen wollte. Dem damals Sechsjährigen bleibt immer noch der Gestank der Müllhalden von Löwen und das Lachen und Gebrüll der Folterknechte in Löwen in ...



von links: Fernand Vansevenant, Freddy Duerinckx, Oktaaf Duerinckx und Tom Devos

Neues aus Bremen-Nord

Am 05. Mai fand ab 11:00 Uhr die alljährliche Gedenkfeier zur Befreiung vom Faschismus auf der Bahrs Plate statt. Die Organisatoren konnten wieder RednerInnen aus vielen Organisationen gewinnen, doch das diesjährige Highlight waren die Belgier der Amicale um Victor Malbecq. Anders als ursprünglich geplant, kamen unsere belgischen Freunde bereits gegen 11:30 Uhr auf der Bahrs Plate an. Victor hielt eine kurze Rede auf Deutsch, und anschließend legten die Belgier und wir die mitgebrachten Gebinde am Stein der Hoffnung ab. Die nachfolgenden RednerInnen betonten sämtlich die besondere Bedeutung der Anwesenheit von Victor und der übrigen Belgier für diese Veranstaltung. Außer Victor redeten Wolfgang Meyer (Bremer Antikapitalistische Liste), Jobst Roselius (ML PD), Heinz Büscher (Internationale Friedensschule & Initiative Nordbremer Bürger gegen den Krieg), Cornelia Barth (Die Linke), Hartmut Schurr (Bündnis 90/ Die Grünen), unser Kamerad Heiner Rosebrock (Putz & Rosen), unsere Kameradin Lore Buchholz (las als Zeitzeugin aus ihrem Buch) und ich (VVN-BdA). Zum Abschluss sangen Belgier und Deutsche zusammen das Moorsoldatenlied.

Am 08. Mai verlieh die Internationale Friedensschule Bremen ebenfalls auf der Bahrs Plate den Franco-Paselli-Friedenspreis an Wiltrud Ahlers. Der Ort war auch aufgrund der Pläne von Ortsamt und Beirat Blumenthal ausgewählt worden auf der Bahrs Plate 2014 Veranstaltungen zum 75. Jahrestag des Anschlusses Blumenthals an Bremen durchzuführen. Diese Pläne scheinen inzwischen wegen der breiten Proteste dagegen (auch unserer) aufgegeben zu sein.
Unter dem Beifall der ca. 60 Anwesenden erhielt Wiltrud Ahlers den Preis für außergewöhnliches Engagement bei Erforschung der Biographien von NS-Opfern im Rahmen der Stolperstein-Aktion. Ihr Laudator Karsten Ellebrecht erinnerte daran, wie Wiltrud zuerst über eine Patenschaft für einen Stolperstein zur Biographieforschung für fast alle nordbremischen Stolpersteine kam. Er stellte kurz die Biographien mehrerer NS-Opfer vor, für die Wiltrud die Arbeit geleistet hatte und betonte die Bedeutung von Wiltruds Arbeit für die Stolperstein-Aktion und die Aufklärung über NS-Verbrechen im Allgemeinen. In ihrer kurzen Rede dankte Wiltrud vor allem der Landeszentrale für politische Bildung für die Zusammenarbeit. Am Ende der Veranstaltung wurden drei weitere Plaketten in den Stein der Hoffnung auf der Bahrs Plate eingelassen. Sie sind für die drei Franzosen André Frachon, der auf dem Todesmarsch bei Lübeck umkam, Mario Serpieri und Georges Billatstarben, die auf der "Cap Arcona" auf der Ostsee bei einem Fliegerangriff starben.

Ulrich Stuwe

Nachbetrachtungen zur Polizeiausstellung

Die April/Mai Ausgabe des BAF hatte schon über die Ausstellung "Bremens Polizei ab 1945" berichtet. Mit diesem Artikel möchte ich die Aussagen etwas ergänzen. Einige Details sind interessant, um zu wissen wer damals die Führung der Bremer Polizei übernommen hat. Hingewiesen wurde in dem Artikel schon, dass die Amerikaner eine demokratische Polizei wollten. Aber es kam ganz anders. Der damalige Bürgermeister Wilhelm Kaisen stellte 65 bis 95% alte Nazis wieder ein. Kaisen, billigte den Nazis: "Ein recht auf politischen Irrtum" zu. Sie würden ein neues Leben beginnen. Es gab also keine Denazifizierung, es wurde eine Renazifizierung.

Einige Beispiele:
Karl Schulz, SA und SS Sturmbannführer, Mitglied der NSDAP. Er war 1945 Regierungs- und Kriminalrat und SS- Sturmbannführer. Nach dem Kriegsende wurde er im Rahmen der Entnazifizierung als Mitläufer eingestuft. Ab 1952 hat er sich für den Polizeidienst beworben, 1960 zum Kriminaldirektor ernannt.

Herr Holm, 1910 geboren, war seit 1932 bei der SS als Stabsoffizier, April 1942 Kommandant der Gendarmerie in der Ukraine. 60.000 Einwohner kamen um, darunter 17.000 Juden. 1943 wurde er in Italien eingesetzt. Nach 1945 wurde er Chef der Bereitschaftspolizei. Eingestellt von Bürgermeister Kaisen.

Erich von Bock und Polach, in Russland ist er Oberst im Generalstab. Ab 1944 war er Stabsoffizier und Regimentskommandeur in einer Division der Waffen-SS. In Bremen hat er sich 1951 beworben, wird von Kaisen als Polizeipräsident eingestellt, und wird Mitglied der SPD.
Alle der wieder eingestellten Nazis meinten: *"Wir waren kleine Räder und mussten gehorchen."*
Von Bock und Pollach setzte 1968 bei den Straßenbahn-Unruhen seine Polizei mit Wasserwerfer gegen Schüler ein Sein Satz ist berühmt: *"Nachsetzen, draufhauen, draufhauen, draufhauen."* Später fiel er in Ungnade und wurde abgesetzt.
Im Jahre 2011 behandelte die Ausstellung "Polizei.Gewalt." die Rolle der Bremer Polizei in den Jahren der Nazi- Diktatur. Die Bataillone 303 und 105 waren eingesetzt in der Ukraine und Holland. Sie brachten tausende Juden um oder brachten sie in die Konzentrationslager. Anerkennen muss man, dass die Polizei sich heute mit ihrer Rolle in der Nazizeit und in der Nachkriegszeit auseinander setzt.

Ingeborg B.

Projekt Stolpersteine Bremen

Vor vier Jahren fingen Michael Mork und unserer früherer Chefredakteur John Gerardu mit einem ehrgeizigen Projekt an. Vor allem SchülerInnen, Jugendlichen, StudentInnen sollte auf zeitgemäße und wenig aufwendige Art die Spurensuche nach antifaschistischem Widerstand und Opfern faschistischer Verbrechen im Bremen der Jahre 1933-45 ermöglicht werden. Interessante Broschüren, Loseblattsammlungen und Faltblätter waren längst vergriffen. Mit Bundesmitteln und der Unterstützung durch Senat, Universität und Radio Bremen war es Ende 2010 möglich eine Internetseite frei zu schalten, die vielfältige Möglichkeiten zum Mitmachen eröffnete. Inzwischen wird www.spurensuche-bremen.de jeden Tag 70-mal aufgerufen, durchschnittlich 3,7 Minuten lang. Anfragen nach dem Rezept kommen aus Hamburg und Berlin, in Pinneberg ist inzwischen eine gleichwertige Seite entstanden. Anfragen gibt es zur "Nacht der Jugend" im Bremer Rathaus, von StadtführerInnen, mühelos ließen sich 350 neue Spuren anlegen. Kleine Filme lassen sich integrieren, kürzlich führte die Veröffentlichung von Fotos einer Sängerin des Astoria zu einer Fernsehsendung. Biographien wie die unserer KameradInnen Lore Buchholz und der Breidbachs sollten eingearbeitet werden. Apps und QR-Codes würden neue Möglichkeiten eröffnen. Es gibt noch viel zu tun, aber es fehlt vor allem an interessierten Aktiven.

Wilhelm Henkel

Die zweite Generation

... Nase und Ohren, als er seinem Vater ein Päckchen mit frischer Kleidung bringen wollte und auf die Straße geworfen wurde. Nein, befreit fühlen sich die einhundert Waisenkinder und ihre Mütter in Meensel-Kiezegem nicht. Es dauerte viele Jahre, bis die heimliche Hoffnung auf Rückkehr der Verschleppten erlosch. Die näheren Umstände blieben ihnen verborgen. Die Kinder mussten in die Schule, brauchten Kleidung und Fürsorge. Die Anerkennung blieb den Witwen verwehrt, auch eine Entschädigung gab es nicht, galten sie doch nicht als bedürftig mit dem Stückchen Land oder dem Häuschen, das sie besaßen. Führende Leute des Widerstands wurden wenige Jahre nach der Befreiung aus ihren Positionen gedrängt, wegen eines Geiselmords vor Gericht gestellt und zu langen Haftstrafen verurteilt. Eine Haftentlassung wegen erwiesener Unschuld sah das belgische Gesetz nicht vor. SS-Obersturmführer Robert Verbelen wurde zwar 1947 in Abwesenheit zu Tode verurteilt, betätigte sich aber im Dienst des CIA in Österreich als Verhörspezialist. Andere rühmten sich, dass die rechtspopulistische Bewegung "Vlaams Blok/Vlaams Belang" ihre SS-Ideale weiter verkörperten. Die Kriegswaisen erlebten, wie die Erben der Schwarzhemden im Verlaufe des Kalten Krieges wieder erstarkten. Heideruh erhält für Oktaaf und Tom eine besondere Bedeutung, denn ihr Raum ist unserem verstorbenen Kameraden Fritz Bringmann gewidmet. Er trug als überlebender Neuengamme-Häftling dazu bei, dass Oktaaf Duerinckx in seiner Bildungsarbeit SchülerInnen und BesucherInnen des Friedensmuseums "Huize Hageland" den Unterschied zwischen Deutschen und Nazis vermittelt, dass Mitreisenden bei den Gedenkfahrten der Stiftung begreiflich gemacht werden kann, dass deutsche Antifaschisten die ersten Opfer waren, dass sie von 1933 an die KZ hatten aufbauen müssen. Für das Jahr 2014 sind Veranstaltungsreihen zur Mahnung an den Beginn des 1. Weltkriegs geplant. Klar wurde allen im Raum, dass es nur im Zusammenhang mit Faschismus, Kollaboration und Kriegsentfesselung 1939 betrachtet werden kann.

Am 29. April waren Stiftungsvorstand und Heideruh-Team zur Eröffnung der erweiterten Dauerausstellung in der erneuerten Gedenkstätte Sandbostel. Nur der jahrelangen mühevollen und geduldigen Kleinarbeit von Klaus Volland, Werner Borgsen, Dietmar Kohlrausch und anderen ist es zu verdanken, dass Gemeinde und Landkreis zur Unterstützung bewegt werden konnten. Verhalten mussten sie es in ihren festlichen Ansprachen zur Eröffnung anerkennen. Höhepunkt der Feierlichkeiten waren die Zeitzeugen, der ehemalige britische Lagerarzt Dr. Hans Engel (97), der ehemalige russische Kriegsgefangene Sergej Litwin (91) und der Sohn Chasansh Zhanokows, der das Taschentuch seiner Mutter überbrachte, mit dem sie die Tränen über den Verlust ihres Mannes trocknete. Bei der Befreiung fanden britische Militäreinheiten am 29. April 1945 auf dem 3,2 ha großen Areal 3.000 Tote und Sterbende vor. Hier starben 5.200 Kriegsgefangene, darunter alleine 4.700 Rotarmisten, an Hunger, Erschöpfung und Typhus. Unbedingt sehenswert sind die beiden erneuerten und erweiterten Dauerausstellungen, die ein eindrückliches Bild vom Kriegsgefangenenlager Stalag Xb und von der Nachkriegsnutzung als Internierungslager, Durchgangslager, Flüchtlingslager, Bundeswehrgelände und schließlich als Gewerbegebiet vermitteln. Auch an den von Kaltem-Kriegs-Denken geprägten Umgang mit frühen Gestaltungsformen des Friedhofs von Sandbostel, der Sprengung des Mahnmals der Roten Armee, wird erinnert. Ein wenig unachtsam erscheint auf einer Ausstellungstafel für das Jahr 1951 Durchgangslager für staatenlose ehemalige Kriegsgefangene ("Displaced Persons") und DDR-Flüchtlinge.

Raimund Gaebelein

Lese- und Gedenkfahrt nach Leipzig



Am 02. Mai brachen Raimund und ich auf Einladung des BdA-Leipzigs zur Lese- und Gedenkfahrt nach Leipzig auf. Am Bahnhof wurden wir von unseren Kameraden Richard und Renate herzlich empfangen. Nach einer kurzen Kaffeepause und den ersten Gesprächen besichtigen wir auf dem Leipziger Bahnhof die Gedenkstätte für die aus Leipzig deportierten Juden. Es besteht aus mehren in einander gefügten Elementen, die u.a. einen Koffer darstellt, der gleichzeitig auch das Fenster eines Viehwaggons symbolisiert, in dem man die Hände der Gefangenen sehen kann. Danach ging es erstmal zu Renate und Gustav, wo wir die Tage in Leipzig untergebracht waren. Am Abend zeigten uns Renate und Gustav dann ein wenig von der Stadt und einige Gedenkorte.

Am nächsten Tag übernahm Richard dann die Führung durch die Stadt zu weiteren Orten des Faschismus. Am Abend fand dann unsere Filmvorführung über Meensel-Kiezegem in der "Bäckerei", einem besetzen Haus in der Josephstr., statt. Außer Kameraden aus Leipzig waren auch noch einige junge Leute des Hauses dabei. Nach dem Film entstand eine rege Diskussion über den Film und das Geschehene.

Der nächste Tag begann wie auch die anderen mit Besichtigungen von Leipzig. Abends war dann die Nacht der Museen angesagt und wir besuchten zusammen mit Richard eine Ausstellung und Lesung zu den Hasag Werken, in denen Zwangsarbeiter arbeiten mussten. Die Lesung über die Todesmärsche wurde von jungen Mitarbeitern der Gedenkstätte gehalten. Sie war sehr informativ und gut vorgetragen. Die anschließende Führung war hingegen unvorbereitet und sachlich nicht gut recherchiert, es waren viele Dinge falsch oder die Vergleiche ließen einem die Haare zu Berge stehen

Der Samstag stand ganz im Zeichen der Todesmärsche. Morgens ging es an der Gedenkstätte des Frauenaussenlagers in Schönau/Grünau mit der Enthüllung der restaurierten Gedenktafel mit einem kleinen Festakt los. Danach setzte sich der Zug mit Fahnen der damals besetzten Länder und Transparenten in Bewegung, um noch andere Plätze von Lagern in Leipzig aufzusuchen. Für die längere Strecke nach Wurzen wartete ein Bus auf uns. Über Machern und Bennewitz, wo wir an Gedenksteinen ein kurzes Gedenken abhielten, ging es dann nach Wurzen auf den Friedhof, auf dem die Abschlusskundgebung mit einer sehr guten Rede der sächsischen SPD Abgeordneten Petra Köpping stattfand. Es war mal wieder sehr makaber, dass sich in der Nähe der Gedenksteine für die Opfer die Gräber der gefallen Soldaten befanden. Wir ließen den Tag dann entspannt und noch ein wenig die Sonne genießend auf der Terrasse unserer Gastgeber ausklingen.

Der Sonntag wurde dann wieder mit Eindrücken von Leipzig angereichert. Den Montagvormittag verbrachten wir dann mit Dieter im ehemaligen Reichsgericht, wo eine Ausstellung über seine Geschichte zu sehen war. Vor unserer Lesung am Abend gönnten wir uns ein wenig Ruhe und genossen die Sonne bei einer Tasse Kaffee. Dann ging es wieder in die Josephstraße zur "Bäckerei" Dort lasen wir im Kreis von Kameraden und Jugendlichen aus Raimunds Broschüre "Begegnung ohne Rückkehr" und Gedichte von Ina Staaberg und diskutierten hinterher noch mit den Anwesenden.

Am Dienstag ging es dann mit unserem Kameraden Dieter nach Eilenburg, wo wir uns auf Spurensuche nach dem Lager dort begeben wollten. In diesem Lager waren drei Männer aus Meensel-Kiezegem als Zwangsarbeiter untergebracht. Der Leiter des Museums von Eilenburg nahm sich sehr viel Zeit und stand uns mit Rat und jeder Menge Archivmaterial zur Seite. Leider konnten wir über die drei nichts in den Unterlagen finden, aber immerhin gab es eine Zeichnung eines belgischen Häftlings aus Leuven, der zur gleichen Zeit dort war, von dem Aufbau des Lagers und einen Bericht über seine Situation dort. Der Ausflug nach Eilenburg hat sich auf alle Fälle gelohnt.

Am Mittwoch ging dann die ereignisreiche und eindrucksvolle Zeit in Leipzig leider schon wieder zu Ende und wir machten uns auf den Rückweg nach Bremen. An dieser Stelle noch mal ein herzlichen Danke schön an die Leipziger Kameraden für ihre freundliche Aufnahme, die tollen Führungen und den sehr ergreifenden Gedenkmarsch, ich hoffe wir sehen uns bald wieder.

Marion Bonk

Kampf gegen die Aufklärung

Großes Interesse fand am 09. April ein Vortrag der Bremer Lektorin Sabine Ritter und ihrer Kollegin Simone Borgstede (Universität Lüneburg) über neue Strategien der Rechten. Das Auftreten der "Identitären Bewegung" in Weyhe und verstärkte Angriffe auf Roma vom Balkan fordern zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit einer Bewegung heraus, die sich selbst als nichtrassistisch bezeichnet. Wer genauer hinsieht, entdeckt sehr schnell eine Vielzahl bekannter NPD-Mitglieder. Die "Génération identitaire" trat erstmal 2002 in Frankreich in Erscheinung, wurde dort zeitweise verboten und verbreitete sich letztes Jahr über das Soziale Netzwerk Facebook auch bei uns. Sie nehmen die europäische Aufklärung in Beschlag, Rousseaus Naturbegriff wird ebenso verformt wie der Gemeinschaftsbegriff bei Platon und Aristoteles. Das Menschenbild vor 2.697 Jahren mit Ausgrenzung der Sklaven und Unterordnung der Frauen wird bemüht, um sich von "dem Fremden" abzugrenzen. Zur Bekräftigung ihrer Abendlandideologie zeigen die "Identitären" Bilder vom Pantheon und unterstreichen ihre Kampfbereitschaft durch eiserne Pfeile, gegen Ende der Weimarer Republik Zeichen des demokratischen Kampfbundes Schwarz-Rot-Gold. In ihren Aufklebern und Internetseiten zeigen sie wesentliche Elemente der griechischen Mythologie, z.B. die Fahrt der Argonauten zum Goldenen Vlies. Ausgeblendet wir dabei, dass das Goldene Vlies im Kaukasus zu finden war, und dass im Mittelalter Perser und Araber wissenschaftlich dem Abendland haushoch überlegen waren, in der Baukunst, in der Mathematik, in der Medizin. Das eurozentristische Weltbild ist geprägt vom Aufstieg des Bürgertums und seinem imperialistischen Expansionsdrang. Die "Identitären" greifen darauf zurück, dass die Athener Demokratie die soziale Unterklasse in ihre Volksgemeinschaft einbezog. So kann das klassische Feindbild vom "Untermenschen" modern angepasst und die Ausgrenzung von Muslimen und Roma, Afrikanern und anderen Nichtweißen militant betrieben werden.

Richard Keßler

Heinrich Vogeler und Johannes R. Becher "Das Dritte Reich"

Zum 80. Jahrestag der Machtübertragung an den deutschen Faschismus erschienen bereits zahlreiche historische Veröffentlichungen, die über dieses Ereignis berichten. Jetzt liegt eine kleine Broschüre als Reprint vor, die in dieser Zeit selber entstanden ist, die antifaschistische Flugschrift "DAS DRITTE REICH" mit Zeichnungen des Worpsweder Malers Heinrich Vogeler und Versen von Johannes R. Becher.

Es war im Frühjahr 1934, als Heinrich Vogeler und Johannes R. Becher im Moskauer Verlag "Zwei Welten" dieses im wörtlichen Sinne kleine Heft, eigentlich vielmehr eine Sammlung von Zeichnungen und Versen vorlegten. Beide Künstler waren aus unterschiedlichen Gründen in die Sowjetunion gekommen. Vogeler war bereits im Jahre 1931 in die Sowjetunion übergesiedelt. Becher verließ Deutschland im Gefolge der Machtübertragung an die deutschen Faschisten. Als Vorsitzender des Bundes proletarisch-revolutionärer Schriftsteller war er im Visier der faschistischen Verfolger. Nach kurzen Zwischenstationen in der Tschechoslowakei, der Schweiz und Frankreich ging er im Sommer 1933 in die Sowjetunion ins politische Exil. Nun waren beide als Antifaschisten in diesem Land und versuchten mit ihren Mitteln einen Beitrag zum antifaschistischen Kampf gegen die Naziherrschaft zu leisten. Vogeler hatte schon in den 20er Jahren mit Gemälden, Komplexbildern und anderen Arbeiten für die KPD, die Internationale Rote Hilfe bzw. die MOPR seine malerischen Fähigkeiten in den Dienst der politischen Aufklärungsarbeit gestellt.

Im Stile der Holschnitte eines Frans Masereel gestaltete Vogeler für diese Broschüre gut 40 schwarz-weiß Zeichnungen, in denen - ergänzt durch die Verse von Johannes R. Becher - Alltagssituationen, Widerstand und Verfolgung im "Dritten Reich" gezeichnet werden. Diese Bilder waren sicherlich nicht von hoher künstlerischer Qualität, auch die Verse von Becher lassen nur wenig von dem Tiefgang vieler anderer seiner Gedichte spüren. Es waren vielmehr einfache Bilder und Texte, die vornehmlich eine agitatorische Funktion erfüllen sollten. Auf den ersten Blick sollten die Betrachter das Wesentliche erfassen können. Verse und Zeichnungen dürften im dialogischen Prozess zwischen Becher und Vogeler entstanden sein.

Der Reichstagsbrand oder die Vorgänge um den 01. und 02. Mai 1933 finden sich ebenso in den Bildern wie die vielfältigen Formen des faschistischen Alltagsterrors. In den letzten sieben Illustrationen zeichnet Vogeler ein Bild des antifaschistischen Widerstands, wie er vom Exil aus gesehen wurde. Dabei legten Vogeler und Becher in diesen Bildern und Texten auch ihre Hoffnung. So lautet die Botschaft im letzten Bild vor dem Hintergrund eines skizzierten Thälmann-Portraits "Es lebe die kämpfende Einheitsfront".

Auf diese Weise entstanden plakative Text-Bild-Kombinationen, die auch für den weniger belesenen Betrachter sofort eingängig waren. Und so verwundert es nicht, dass einige der Blätter in illegalen antifaschistischen Flugschriften und Broschüren oder auch als Klebezettel Verbreitung fanden. Bereits in der Sonderausgabe der "Deutschen Volks-Zeitung" zum 01. Mai 1934, die in Saarbrücken noch legal erscheinen konnte, fanden sich vier der Zeichnungen von Vogeler. Auch die Zeichnung "HERAUS MIT DEN POLITISCHEN GEFANGENEN! DIE ROTE HILFE LEBT!" wurde in verschiedenen antifaschistischen Flugschriften "zitiert".

Ulrich Schneider

Der Reprint ist zu beziehen über die VVN-BdA Bremen gegen 8,- EUR + Porto pro Exemplar

"Ich sehe Schatten aufsteigen"

So zitiert der Bremer Publizist Conrad Taler zu Beginn seines jüngsten Buches "SKANDAL OHNE ENDE - DEUTSCHER UMGANG MIT DEM RECHTSEXTREMISMUS" Walter Rathenau. Der liberale deutsche Außenminister wurde 1922 Opfer eines Attentats des Freikorps "Organisation Consul". In der Einleitung entlarvt er die von konservativen Kreisen heraufbeschworene Angst vor dem Bolschewismus zur Zeit des Kalten Krieges. Um die Wiederbewaffnung gegen den Willen der Bevölkerung durchzusetzen, scheute sich Konrad Adenauer nicht, als Kriegsverbrecher verurteilte Wehrmachtsgeneräle und hochbelastete SS- und SD-Chargen in höchste Führungsgremien einzusetzen. Ob Verfassungsschutz, Bundesnachrichtendienst, Bundeskriminalamt, viele der Spitzenleute "kamen aus dem braunen Sumpf". Vergleichbares wie das 131er Gesetz zur Beendigung der "Naziriecherei" (Adenauer) sollte es nach 1990 nicht geben, die DDR-Elite wurde abgewickelt.

Conrad Taler greift tief hinein in die Geschichte der Bundesrepublik und stellt umfassend dar, wie 1959/60 versucht wurde, Beschädigungen jüdischer Einrichtungen und Beschmierungen von Grabsteinen mit Hakenkreuzen durch faschistische Täter linken Kräften und der DDR-Führung anzulasten. Nach dem Oktoberfestattentat 1980 in München spielte Franz-Joseph Strauß dieselbe Karte. Zwei Dutzend Leute der Wehrsportgruppe Hoffmann seien aus der DDR gekommen. Belege dafür konnten zu keiner Zeit erbracht werden. In den Wahlkämpfen der 90er Jahre beschworen Unionspolitiker immer wieder die Gefahr von links. Der damalige Generalbundesanwalt schürte die Vorstellung, Faschismus und Rassismus seien nach 1990 aus der DDR herübergeschwappt. Nazilieder an Bundeswehrhochschulen und Erhalt der Namen von belasteten Wehrmachtsgenerälen an Kasernen hält Conrad Taler für symptomatisch für den Geist des erweiterten Deutschland.

Empört wies der Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz Mitte November 2011 die Frage Hans Leyendeckers in der Süddeutschen Zeitung zurück, ob es sein könnte, "dass Staatsbedienstete im Innersten verkappte Staatsfeinde sind und sich mit dem rechten Pack gemein gemacht haben?" Die Spuren zu den Morden der Gruppe um Zschäpe, Böhnhardt und Mundlos wurden jedenfalls gründlich verwischt, Hintergründe vertuscht, der Untersuchungsausschuss am Nasenring entlang geführt. Ein Haupthindernis für ein NPD-Verbot sieht Conrad Taler darin, *"dass am rechten Rand der Unionsparteien mitunter ähnlich geredet wird wie bei der NPD."*

Er beendet das Buch mit einem ausführlichen Porträt unseres langjährigen Ehrenvorsitzenden Alfred Hauser von Ende März 1995. Conrad Taler zeichnet die aufrechte Haltung eines Mannes nach, den weder Verfolgung, noch Folter oder Einzelhaft zu brechen vermochten. Er schildert die breite Anerkennung, die sich Alfred Hauser durch seine offene Art erworben hat, als stete Mahnung gegen Wegsehen, Leugnung, trügerische wie falsche Legenden und Reinwaschen faschistischer Verbrechen. Conrad Talers Buch "Skandal ohne Ende" ist ein Geschichtsbuch der Bundesrepublik, gehört in Schulen und Redaktionsstuben.

Conrad Taler, Skandal ohne Ende - Deutscher Umgang mit dem Rechtsextremismus, 174 S., 12,90 EUR, Papyrossa Verlag Köln 2012, ISBN 978-3-89438-503-3

Raimund Gaebelein

Mutter Courage und ihre Kinder

Zum letzten Mal und mit einem Salud! an Otmar Leist

Das Stück wurde von Brecht vor Ausbruch des II. Weltkriegs im schwedischen Exil skizziert und noch während des Krieges 1941 in Zürich erstmals aufgeführt. Das Drama erzählt aus dem Dreißigjährigen Krieg (1618 - 1648) die Geschichte der Marketenderin Anna Fierling, alias "Mutter Courage", die versucht ihr Geschäft mit dem Krieg zu machen und dabei ihre drei Kinder verliert.

Über die "Mutter Courage" der Kinder' schreibt das Ensemble: Die Frage, ob die Warnung des Stücks heute verstanden wird, hat sich das jugendliche Ensemble aus Schülern, Auszubildenden, und jungen Erwerbstätigen auch gestellt. Nicht nur wegen des Zusammenhangs von Krise, Unterdrückung und Krieg sind sie auf das Stück gekommen, sondern auch weil sie ein zunehmendes Eindringen des Militärs in die Wirtschaft, in die Schulen, die betriebliche Ausbildung, die Universitäten und Hochschulen sehen. Und auf den Arbeitsämtern werden Jugendliche massiv - und unter großen trügerischen Versprechungen für ihre Zukunft - wieder in den "Soldatenberuf" geworben.

Zur Erinnerung an Brechts Tochter Hanne Hiob (Schirmherrin über alle Brecht Jugendprojekte des Roten Pfeffer), mit der Unterstützung und unter der Patenschaft des GEW Landesverbands Bremen sowie der Vertrauenskörperleitung der IG Metall in den Mercedes Werken Bremen und



Wörth ist die Inszenierung nach fast dreijähriger Arbeit zuerst in Bremen zu sehen gewesen.

"Das karge Bühnenbild hatte dabei den entschiedenen Vorteil, dass man mehr auf den Text des Stückes achten musste und dass damit auch seine Botschaften tiefer dringen konnten: ein Antikriegs-Menetekel mit einer 'Courage', die trotz ihrer großen Schnauze bis zum Schluss in ihrer Torheit glaubt, sie könne mit dem Krieg 'Geschäfte machen' - und das, obwohl er schon ihre drei Kinder verschlungen hat. Es bleibt die Hoffnung, dass diese Aufführung auch in Bremen noch oft gezeigt wird und dass viele junge Leute sie sehen: das Stück geht sie an. Auch ihre Sache, auch ihre Zukunft wird hier verhandelt." (Prof. Dr. Christoph Schminck-Gustavus) *"Mutter Courage lebt ... Das Spiel ist durchsichtig und wird durch die Vertonung von Paul Dessau dramatisiert. Beeindruckend ist die schlichte Ausdruckskraft der Szenen und die Textsicherheit der Laien über die gesamte Aufführung hinweg. Die Aufführung überzeugt."* (Weser-Kurier / Stadtteil-Kurier, 21.06.2012)

Nach 15-monatiger Spielzeit und Aufführungen in Bremen, Regensburg, Nürnberg, Essen, München, Frankfurt a.M. und Hamburg kehren das Bertolt Brecht Jugendprojekt und die Agitproptruppe Roter Pfeffer mit dem Stück jetzt zurück nach Bremen, um abschließend in der Schwankhalle **am 14. und 15. Juni jeweils um 19:00 Uhr** mit einem "Salud! an Otmar Leist" die Erinnerung an den Bremer Schriftsteller und Friedensaktivisten (16. Januar 1921 - 07. Dezember 2012) wach zu halten und den Ausgangspunkt für ein neues Bertolt Brecht Jugendprojekt zu finden

Freitag, 14.06.2013, 19:00 Uhr
Samstag, 15.06.2013, 19:00 Uhr
Schwankhalle, Bremen, Buntentorsteinweg 112
Eintritt: 10,- / ermäßigt: 5,-
Kartenvorverkauf und Reservierungen: Schwankhalle, Tel: 520 80 70

Unterstützt von: Deutsche Friedensgesellschaft (DFG/VK) - Bremen; VVN - Bund der Antifaschisten - LV Bremen; Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) - Landesverband Bremen; Bremer Friedensforum; Detlef Dahlke (Mitglied der IG Metall Delegiertenversammlung Bremen); Vertrauenskörperleitung der IG Metall im Mercedes Benz Werk Bremen; GesamtschülerInnenVertretung Bremen; DGB Jugend Bremen; Bremer Literaturkontor

Gegen Militärdrohnen

Unter diesem Motto versammelten sich die ungefähr 200 TeilnehmerInnen am 30. März zum diesjährigen Ostermarsch. Eine Vielzahl von Modelldrohnen, die Joachim "Bommel" Fischer gebastelt hatte, und die schwirrten an Holzstäben befestigt über die Köpfe der Marschierenden. Die VVN aus Stade verstärkte unsere Reihen und hatte sogar eine Fahne mitgebracht. Ohne Umwege liefen wir vom Ziegenmarkt zum Marktplatz. Währenddessen wurden TeilnehmerInnen und PassantInnen per Lautsprecherwagen und diverse Flugblätter über den Ostermarsch und seine Ziele aufgeklärt. Trotz der winterlichen Kälte warteten auf dem Marktplatz bereits Menschen auf den Marsch. Kaum hatte der Marsch den Marktplatz erreicht, setzte Schneefall ein. Doch ließen sich die Friedensbewegten auch dadurch nicht abhalten den RednerInnen zuzuhören. So sprach Hartmut Drewes (Friedensforum) gegen Rüstungsindustrie und Rüstungsexport im Bundesland Bremen. 33 Tonnen Kriegswaffen würden pro Tag über bremische Häfen verschifft und Bremen sei immer noch die Stadt mit der höchsten Dichte an Rüstungsunternehmen. Das Friedensforum schlägt daher eine Rüstungskonversion durch einen entsprechenden Ausschuss vor. Beispielhaft sei die Konversion direkt nach dem 2. Weltkrieg.

Inge Hoeger (Die Linke) erinnerte an die großen Friedensdemos gegen den Irak-Krieg der USA vor zehn Jahren. Seitdem habe die Ignoranz der Herrschenden eine Desillusionierung der Bevölkerung verursacht. Die Mehrheit sei immer noch gegen Krieg. Die Bundesrepublik sei weltweit bei Kriegen gegen und Besetzung von anderen Staaten dabei. Auch ein Ende des Afghanistan-Einsatzes sei - trotz anderslautender Ankündigungen - nicht absehbar. Auch eine Aufrüstung "befreundeter" Staaten, z. B. in der Golf-Region, finde weiterhin statt. Der Bundestag beschließe gegen die Mehrheit der Bevölkerung und der Stimmen der Linken eine Beteiligung der Bundeswehr an Kriegen. Insbesondere ging sie im Folgenden auf die Debatten um die Anschaffung von Kampfdrohnen ein. Sie ermöglichten eine Kriegführung ohne Kriegserklärung. Sie erinnerte an die Opfer. Sie schüfen eine Illusion vom sauberen Krieg ohne eigene Verluste. Sie seien völkerrechtlich höchst umstritten, da sie die territoriale Integrität der Einsatzstaaten verletzen und gegen das UNO-Gewaltverbot verstießen. Sie machten auch die Sendestationen in Europa zu legitimen Kriegszielen und erhöhten die Terrorgefahr. Sie forderte die umfassende Ächtung von Drohnen, ein Nein zu Krieg, Kampfdrohnen und Rüstungsexporte.

Karim Popal ging in seiner Rede auf die Geschichte des Krieges in Afghanistan ein. Er ging insbesondere auch auf die Rolle, die Militärdrohnen beim Einsatz der US-Armee in Afghanistan spielen und die Folgen ein, die dieser Einsatz für die afghanische Bevölkerung hat. Die AfghanInnen seien bei dem Einsatz immer wieder betrogen und getötet worden. Karim Popals Ansicht nach sollten die Menschen in Afghanistan ihre Angelegenheiten selber regeln dürfen.

Ulrich Stuwe

Termine im Juni

Entnazifizierung und Umgang mit den Nazi-Verbrechen

Donnerstag, 30.05. um 20:00 Uhr in der Villa Ichon spricht Dr. Heinz-Gerd Hofschen zu Weißwäscherei - Die "Entnazifizierung" und der Umgang mit den Nazi-Verbrechen in Bremen 1945-1951. Entscheidend für den Aufbau der Demokratie 1945 waren die Entnazifizierung und die Sühnung der Verbrechen der Nazis. Beides gelang nur sehr unzureichend. Von den 411487 Personen in Bremen, die die Fragebögen der US-Besatzungsmacht abgegeben haben, wurden von den deutschen Spruchkammern lediglich 200 als Belastete und 25 als Hauptschuldige eingestuft. Schon wenige Jahre nach dem Krieg waren in Wirtschaft und Verwaltungen, in der Justiz, der Polizei und im Bildungsbereich wieder zahlreiche ehemalige Nazis tätig, darunter hochbelastete Kriegsverbrecher. Auch die juristische Ahndung von Nazi-Verbrechen lief milde und endete meist mit Begnadigungen... Der Vortrag schildert die fragwürdige Entnazifizierung und versucht Erklärungen. MASCH Bremen

Spur der Steine

Zu einem antifaschistischen Stadtrundgang auf den Spuren von Deportation und Zwangsarbeit, Spuren der Ausgrenzung jüdischer Bürger und Verfolgung der Arbeiterbewegung lädt die VVN-BdA Bremen e.V. **am Sonntag, den 09. Juni, um 11:00 Uhr** zum Außenlager Schützenhof (Bromberger Straße 117) nach Gröpelingen ein.
Am Schützenhof gab es Dezember 1944/ April 1945 ein Außenkommando des KZ Neuengamme. In etwas mehr als drei Monaten starben hier 267 Häftlinge. An sie erinnern zwei Gedenktafeln und ein Stolperstein.
Von dort aus führt die Spur zum ehemaligen Jüdischen Altenheim an der Gröpelinger Heerstraße und zum Gartenhaus Buxtehuder Straße, von wo 160 Bewohner am 23. Juni 1942 ins KZ Theresienstadt deportiert wurden. Binnen vier Monaten wurden die meisten von ihnen in Treblinka oder Auschwitz vergast. Unsere Spurensuche endet am früheren Haus der jüdischen Kaufmannsfamilie Littmann, die 1938 nach Ostgalizien ausgewiesen und nach dem Einmarsch von Wehrmacht und SS-Einsatzgruppen in Sowjet- union auf dem Weg in die Vernichtung erschlagen wurde.
Im Anschluss laden wir Sie ein, mit uns **um 13:00 Uhr** in der Stadtbibliothek West (Lindenhofstraße 53) einen Film über die Deportation von 68 Bewohnern der belgischen Gemeinde Meensel-Kiezegem ins KZ Neuengamme zu sehen.
Diese Spuren wollen wir in einer anschließenden Lesung unter dem Titel "Begegnung ohne Rückkehr" weiterverfolgen. Welches Schicksal erfahren die verhafteten Frauen und Jugendlichen? Wie gestaltet sich das Schicksal der Zurückgebliebenen? Wo ruhen die Toten? Wer gedenkt der Toten und wie wird die Erinnerung an sie bewahrt? Welche Möglichkeiten gemeinsamen Gedenkens eröffnen sich mit grenzüberschreitenden Begegnungen? Die Lesung wird untermalt durch eindrucksvolle Gedichte Ina Staberghs von einer Gedenkfahrt 2002 in die KZ-Gedenkstätte Neuengamme.
Anmeldung erbeten bei Raimund Gaebelein unter 6163215 oder 0176/49865184

Bildung einer Volksfront

Dienstag, 11.06. um 17:00 Uhr im DGB-Haus, Bahnhofsplatz 22-28, Vortrag Prof. Dr. Jörg Wollenberg "Bildung einer Volksfront von Sozialisten und Kommunisten". Ab 1934 traf sich eine Gruppe von Arbeiterjugendlichen regelmäßig mit der Bremer Sportjugend in der Wiekau bei Wildeshausen. Viele von ihnen wurden 1936 verhaftet und zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt. Als Zeitzeugen kommen zu Wort: Berta Dannat, Gustav Böhrnsen, Henryk Oliver u.a.

Antifaschistisches Jugendcamp in Heideruh

Vom 05.-09. Juli findet wie schon in den vergangenen Jahren in unserer Antifaschistischen Erholungs- und Begegnungsstätte Heideruh ein Jugendcamp statt.

uuuu,ttl+`b_,bc

"Der Bremer Antifaschist", kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint monatlich.

Wir sind **Am Speicher XI Nr. 9**, 28217 Bremen, erreichbar.

Beim BLG-Forum - nicht im Speicher XI

Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18

Montag: 15:00 - 17:00 Uhr
Donnerstag: 15:00 - 17:00 Uhr

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.bremen.vvn-bda.de
Internet: www.kueste.vvn-bda.de

In den Schulferien finden Bürostunden nur auf Anfrage statt (siehe Stadtrundgänge).

Für die Unterstützung unserer Arbeit:
Die Sparkasse in Bremen
BLZ: 29050101 - Konto-Nr.: 1031913
BIC: SBRE DE 22
IBAN: DE06 29050101 000 1031913
Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder über unser Büro (0421-382914 bzw. bremen@vvn-bda.de) oder über Raimund Gaebelein (0421-6163215 oder 0176/49865184) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich jeden zweiten Montag von 18:00 - 20:30 Uhr.

Der Landesvorstand trifft sich am letzten Montag eines Monats von 18:00 - 20:30 Uhr.

Die Sitzungen sind natürlich mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Mich interessieren folgende Themen:

- o Einwanderer und Flüchtlinge
- o Rassismus
- o Neofaschismus
- o Frieden/Antimilitarismus
- o Erinnerungsarbeit

- o Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- o Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- o Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- o Ich möchte den "Bremer Antifaschist" probeweise / regelmäßig beziehen.

Name ______________________

Straße ______________________

PLZ, Ort ______________________

Bremen, den ______________________